

hier

Das Nachbarschaftsmagazin
von RWE Power

Deutsche Post DHL
Group

Gewinnspiel
Rätsel
lösen und einen
Fissler-Schnellkochtopf
gewinnen!
Seite 18

Seite 6

Clever!

Im Rheinischen Revier gibt es innovative Firmen und Institutionen, die sich mit neuen Produkten und Projekten beschäftigen. So kann der Strukturwandel gelingen.

RWE

Zukunft. Sicher. Machen.

Heute schon en:formiert?

JETZT
NEU

Energie begegnet uns überall – zu Hause, auf der Straße, im Büro oder an der Werkbank. Aber was genau ist eigentlich Energie? Und wie wird sie in Strom umgewandelt, sodass der Bedarf einer zunehmend digitalisierten Gesellschaft gedeckt werden kann? Fragen, die entscheidend sind für eine verantwortungsvoll gestaltete Energiewende. Fragen, die unseren gesamten Lebensstil beeinflussen. Der Blog bietet passende Antworten – spannend aufbereitet und immer aktuell.

en:former

Sicher versorgt. Gut informiert.

Der Energieblog von RWE



www.en-former.com

RWE

Zukunft. Sicher. Machen.

In diesem Heft



Verantwortung und Dialog

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

was haben ein elektrischer Kleintransporter, ein Computer mit der größten Rechenleistung Deutschlands und rußfreier Ersatzkraftstoff für Dieselfahrzeuge gemeinsam? Es sind Innovationen aus dem Rheinischen Revier. Wie Sie an unserer Titelgeschichte sehen, steckt die Region voller Kreativität! Und damit voller Zukunftsperspektiven für einen sicheren Strukturwandel. Doch dieser Wandel kann nicht übers Knie gebrochen werden, wenn es um eine sichere Stromversorgung geht. Energieintensive Unternehmen, Partnerbetriebe und auch RWE benötigen Planungssicherheit, um den Wandel zu gestalten. Schon jetzt setzen wir bei der Braunkohle einen klaren Fahrplan um, reduzieren die CO₂-Emissionen bis 2030 um 40 bis 50 Prozent im Vergleich zu 2015. Werte, die weder Verkehr, Landwirtschaft oder Bausektor erreichen. Wir stehen zu unserer Verantwortung! Gewalt in jeglicher Form, so wie sie unseren Beschäftigten etwa rund um den Tagebau Hambach entgegenschlägt, können wir hingegen nicht tolerieren. Wir setzen uns weiter für einen friedlichen Dialog mit der Region ein – und einen geregelten Strukturwandel sowie eine kluge Energiewende!

Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre!

Dr. Frank Weigand,
Vorstandsvorsitzender der RWE Power AG



04



06



12



16

hier: bei uns 04
Ausflugstipps: Museen, die zum Mitmachen einladen

Ideen, Einfälle und Erfindungen 06
Innovatives im und aus dem Rheinischen Revier

hier: im Inland 12
Lokale Meldungen und Termine

Power-Mix 14
Nachrichten aus dem Unternehmen

Menschen von hier: 16
Schatzsucher Carsten Konze freut sich, wenn es piept

Gewinnspiel 18
Kreuzwörter lösen und tolle Preise gewinnen

Ausblick 19
Energiequelle: Kartoffeln einmal anders

Kontakt

„hier“-Redaktion

Telefon: 0800/8833830 (kostenlos)
E-Mail: hier@rwe.com

Die „hier:“ und weitere Nachbarschaftsinformationen finden Sie im Internet unter www.rwe.com/nachbarschaft



RWE Power-Besucherdienst

Telefon: 0800/8833830
Montag bis Freitag 8–16 Uhr
besucher@rwe.com

RWE-Servicetelefon Bergschadenbearbeitung

Telefon: 0800/8822820, werktags 9–15 Uhr

innogy Service-Hotline

Telefon: 0800/9944023 (kostenlos)
Postfach 104462, 44044 Dortmund
Mo–Fr 7–20 Uhr, Sa 8–16 Uhr

Impressum

Herausgeber: RWE Power AG

Anschrift: Unternehmenskommunikation,
Huysenallee 2, 45128 Essen
Stüttgenweg 2, 50935 Köln

V.i.S.d.P.: Stephanie Schunck, RWE Power AG

Redaktion und Gestaltung:

RWE Power AG |
Edelman.ergo GmbH, Köln

Klimaneutral gedruckt
mit First Climate | ID 2018-702350



hier: bei uns



Museen zum Anfassen

Langeweile? Das muss nicht sein. Museen können für Kinder spannend sein und richtig Spaß machen. Vor allem, wenn die Kleinen selbst aktiv sein dürfen. Im Rheinischen Revier gibt es einige Museen, die zu Workshops, Mitmach-Aktionen und Kreativ-Erlebnissen einladen.

1 Apfelsaft pressen und Brot backen. Die Gymnicher Mühle ist eine alte Wassermühle an der Erft, die im Jahre 1315 erstmals urkundlich erwähnt wurde. Heute beherbergt sie ein Naturparkzentrum mit Museen und Wassererlebnispark. Im KM51-Erftmuseum und in der Ausstellung „Vom Korn zum Brot“ werden die Besonderheiten der Erft und die Geschichte der Mühle gezeigt.



Der Wassererlebnispark bietet verschiedene Spielstationen, die Kindern viel Spaß bereiten. Jetzt im Herbst kommt die mobile Obstpresse zum Einsatz, mit der man eigene Äpfel zu leckerem Saft verarbeiten kann. Dazu schmeckt ein Hefekuchen, den kleine und große Besucher gleich in der Lehrbäckerei der Mühle backen können. In der Wasserwerkstatt, einem neuen Gebäude mit Wasserlabor, können Kinder wetterunabhängig forschen, lernen und entdecken.

www.naturparkzentrum-gymnichermuehle.de

2 Falten und Basteln. In direkter Nachbarschaft zum Leopold-Hoesch-Museum öffnete das Papiermuseum Düren am 9. September auf größerer Fläche und nach umfangreichen Umbaumaßnahmen wieder seine Pforten. Düren und die Region sind seit mehr als 400 Jahren von der Papierindustrie geprägt. Bedeutende Dokumente, wie das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland und die Urkunde zur Deutschen Einheit, sind auf Papier aus der Gegend gedruckt. Neu ist eine Papierwerkstatt, in der Gruppen und Einzelpersonen aktiv werden und mit dem Werkstoff Papier experimentieren können. Anregungen für Spiele sowie Faltvorlagen und Popups für weitere Bastelaktionen finden Besucher in einem Museumsbuch, das jeder Teilnehmer erhält.

Das Leopold-Hoesch-Museum bietet Kindern ab drei Jahren besondere Führungen und Workshops. Dabei können sie beispielsweise erfahren, wie Farbe Gemütszustände oder Raumwirkungen verändert. Oder sie betrachten, welche Kleidung die Menschen auf Gemälden tragen, und entwickeln danach aus dem Grundstoff Zeitung oder Packpapier eigene Kreationen, die mit Perlen, Stoffen oder Farben verschönert werden können.

www.papiermuseum-dueren.de

3 Platt sprechen und Gemälde malen. Die Villa Erckens auf der Stadtparkinsel in Grevenbroich ist ein kostbares bauliches Kleinod. Im Jahre 1887 hatte der Industrielle Oskar Erckens das Gebäude im klassizistischen Stil als Wohnsitz seiner Familie in unmittelbarer Nähe seines Betriebs, der „Erckens & Co. Baumwollspinnerei und -weberei“, errichten lassen. Heute ist es die Heimat für das Museum der Niederrheinischen Seele.

Die von dem Neusser Künstler Dieter Patt gestaltete Dauerausstellung „Seele“ bietet viele Möglichkeiten zur Selbsterkundung. Im Raum „Redensarten“ kann man „Niederrheinisches Karaoke“ spielen – oder wie man hier sagt: „Platt kalle“. Der Raum „Heimspiel“ bietet die Möglichkeit zum Raten, Strampeln, Springen und zum virtuellen Gestalten einer Postkarte. Ein wichtiger Baustein des Museumskonzepts ist, Kindern und Jugendlichen die Villa als Erlebniswelt nahezubringen. Auch im Herbst veranstalten Museumspädagogen wieder ein umfangreiches Ferienprogramm: Die Kinderkultur-bühne präsentiert die Puppenspiele „Kleiner frecher Ziegenfritz“ und „Petersonn kriegt Weihnachtsbesuch“.

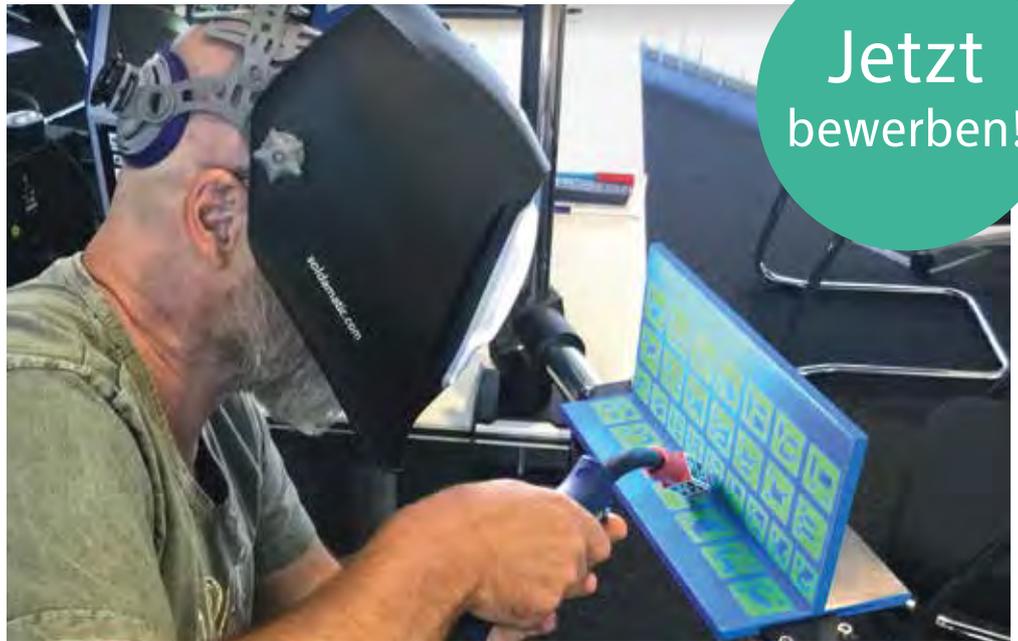


www.museum-niederrheinische-seele.de

Attraktiver Arbeitgeber

Ausbildung. Funken sprühen, die Schweißnaht glüht – Hitze ist dabei allerdings nicht zu spüren. Und zu sehen ist das für einen Außenstehenden auch alles nicht.

Die Bilder werden virtuell in eine Maske projiziert, während der Schweißbrenner mit simulierter Draht- und Schutzgaszuführung über eine Fläche mit Piktogrammen wandert. In den Ausbildungszentren von RWE Power in Frechen-Grefrath und in Eschweiler-Weisweiler können Nachwuchskräfte das Handwerk virtuell erlernen. Die Innovation aus dem Bereich der „Augmented Reality“ („Erweiterte Realität“) gehört zu den neuesten Errungenschaften im Ausbildungsbereich. „Wir können jegliche Schweißart simulieren“, erläutert Roger Ringel, Leiter Ausbildung bei RWE Power. „So führen wir den Nachwuchs mit modernen Methoden an die Arbeiten heran.“ Das Ergebnis kann anschließend am Monitor kontrolliert werden. „Durch den Einsatz der Augmented-Reality-Technik erhöhen wir die Arbeitssicherheit noch einmal deutlich, denn besonders die noch unerfahrenen Ausbildungsanfänger kommen so nicht direkt mit der Hitze und dem grellen Licht des Schweißvorgangs in Berührung.“ Ringels Resümee: „Die Möglichkeiten der Digitalisierung bieten viele Vorteile für Ausbilder und Auszubildende und erhöhen unsere Attraktivität als Arbeitgeber.“



Jetzt
bewerben!

↑ **DIGITALISIERUNG:** Bei der neuen virtuellen Methode lernen die Azubis diverse Schweißarten ohne echte Hitze und realen Funkenflug.

setzenverhalten. Damit liegt RWE vor Unternehmen wie BMW, Volkswagen, Beiersdorf und Henkel.

Ausruhen will man sich auf den Auszeichnungen aber nicht, denn die Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt ist groß. Und bei RWE Power steht ein Generationenwechsel bevor: Allein die Zahl der Ausbildungsplätze im Rheinischen Revier wurde aufgrund des gestiegenen Bedarfs in den Jahren 2018 und 2019 um 35 erhöht. Seit Mitte 2017 konnten bereits mehr als 200 Berufseinsteiger unbefristet eingestellt werden. Gleichzeitig soll das Wissen der Erfahrenen bewahrt und auf die neue Generation transferiert werden. Nachwuchs- und Führungskräfte werden entwickelt und die Mitarbeiter für ein langes Berufsleben qualifiziert. „Wer bei uns arbeitet, ist gut beraten“, erläutern Marten Schlöbe und Christian Forkel vom Projekt Nachwuchssicherung. Eine Botschaft, die überzeugt: Bis 2019 gibt es 425 Neueinstellungen, und 350 weitere kommen aus Übernahmen aus der Arbeitnehmerüberlassung. Und auch danach geht es weiter: Zukünftig wird jeder Auszubildende mit guten Leistungen gute Chancen auf eine unbefristete Einstellung haben. ■

Infos zu Ausbildungsberufen sowie Stellenangebote auf rwe.com/karriere, facebook.com/rweausbildung oder bei der Ausbildungshotline **02271/70-4077**.

Das scheint zu klappen: Laut ‚Focus Money‘ gehört RWE seit Jahren zu Deutschlands besten Ausbildungsbetrieben. Und in einer aktuellen Umfrage hat es das Unternehmen auf den sechsten Platz im Ranking der Arbeitgeber-Bewertungsplattform Kununu geschafft. Das Portal hat die DAX-30-Unternehmen unter die Lupe genommen und alle Bewertungen von Juli 2017 bis Juni 2018 ausgewertet. Zu den Zufriedenheitsfaktoren zählten unter anderem interessante Aufgaben, Arbeitsatmosphäre und Vorge-

Zweite Chance

Für das Programm „Ich pack’ das!“, mit dem RWE jungen Menschen, die trotz Hauptschulabschluss keinen Ausbildungsplatz bekommen haben, eine zweite Chance gibt, sind noch Plätze zu vergeben. Ziel ist es, die Jugendlichen zu qualifizieren und ihnen einen Ausbildungsplatz zu vermitteln. Start des Programms ist am 1. Oktober 2018.

Alle Infos zu „Ich pack’ das!“ finden Sie unter:

www.rwe.com/ichpackdas

Daniel Düsentriebs

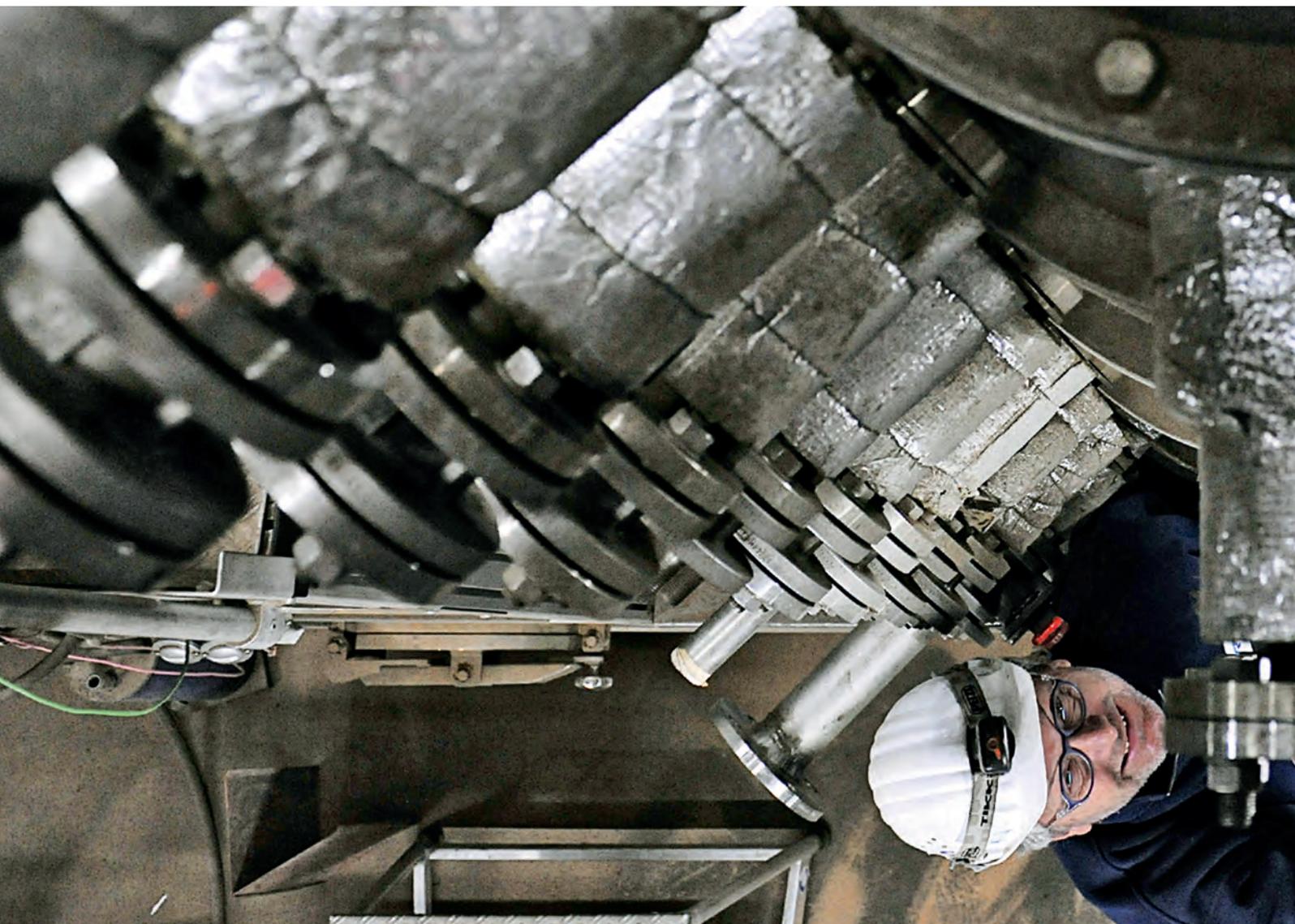
Ideenschmiede. Das Rad, die Elektrizität und der Buchdruck gehören mit zu den größten Erfindungen der Menschheit. Mobilität, Energie und Informationstechnik haben sich seitdem stetig weiterentwickelt. Alle drei prägen auch das Rheinische Revier. Innovation ist das Schlüsselwort.

Das Rheinische Revier ist eine Region, in der es an neuen Ideen, spannenden Erfindungen und Produkten – also Innovationen – nicht mangelt. Und sie sind hier wichtiger als anderswo. Denn es gilt, den Strukturwandel zu meistern: Der Kohleausstieg wird spätestens Mitte des Jahrhunderts Realität. Doch was kommt danach? Darüber machen sich viele Verantwortliche Gedanken. Glücklicherweise sind die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Strukturwandel gut. Denn im Städtedreieck Aachen – Mönchengladbach – Köln leben viele Tausende Menschen, die meist sehr gut ausgebildet sind. Dazu kommen zahlreiche Fachhochschulen, Hochschulen und Universitäten, die For-

scher und Fachkräfte ausbilden. Unternehmen, die ständig neue Ideen entwickeln und diese auch erfolgreich umsetzen. Straßen, Schienen, Flüsse und Flughäfen, die die Region mit Deutschland, Europa und der Welt verbinden. Und jede Menge Energie.

Kommission gegründet

Eine 31-köpfige Kommission Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung – auch Kohlekommission genannt – soll bis Ende dieses Jahres einen Weg aus der Kohle-Stromproduktion erarbeiten. Dazu wurden zwei Arbeitsgruppen – eine zum Strukturwandel, die zweite zu Energiewirtschaft und Klimazielen – eingerichtet. Unter



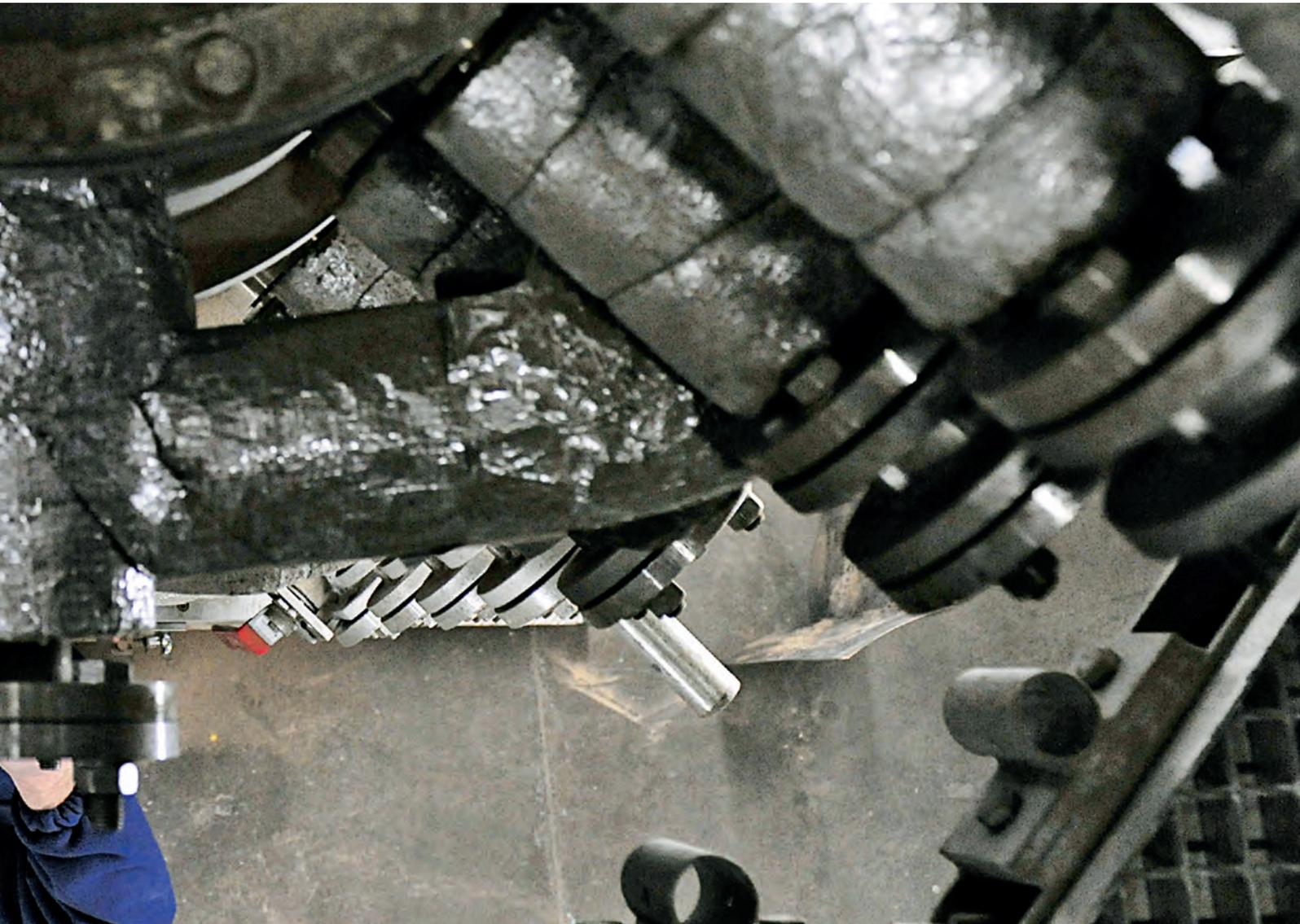
rheinische Vettern

anderem mit dabei ist Michael Kreuzberg, Landrat des Rhein-Erft-Kreises und Vorsitzender der Gesellschafterversammlung der Zukunftsagentur Rheinisches Revier (weitere Informationen auf Seite 14). Er hofft, dass der Bund sich finanziell daran beteiligt, neue Arbeitsplätze im Revier zu schaffen.

Und zwar nicht erst nach dem Ausstieg, sondern als parallele Entwicklung. „Vor uns liegt die große Herausforderung, die Grundlagen zu schaffen, damit das Rheinische Revier auch in 20 bis 30 Jahren noch ein herausragender Wirtschaftsstandort in Deutschland sein wird“, sagt Kreuzberg.

Dass es jetzt schon wirtschaftlich stark ist, verdankt das Revier nicht nur dem Energiesektor: Die heimische Braunkohle deckt immerhin knapp zwölf Prozent des gesamten deutschen Strombedarfs. Parallel dazu gibt es längst zahlreiche innovative Unternehmen; immer wieder werden neue gegründet oder ziehen weitere wegen der Standortvorteile in die Region. Einer dieser positiven Standortfaktoren sind die herausragenden Bildungsangebote der Exzellenzuniversitäten Köln und Aachen.

↓ **NIEDERAUSSEM:** Insgesamt sieben große Forschungs- und Entwicklungsvorhaben, die sich mit der Zukunft der Kohle beschäftigen, wurden im Innovationszentrum Kohle bereits vorangetrieben.



Rheinische Zukunft

Lernen, Forschen, Entwickeln

Die Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule (RWTH) Aachen ist eine der größten Universitäten für technische Studiengänge in Deutschland und eine in Europa führende Wissenschafts- und Forschungseinrichtung. Derzeit sind mehr als 44.000 Studierende in zehn Fakultäten wie beispielsweise Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften eingeschrieben. 540 Professorinnen und Professoren lehren dort. Hinzu kommen noch einmal etwa 8.000 wissenschaftliche Mitarbeiter. Doch in Aachen werden längst nicht nur neue Wissenschaftler ausgebildet, schon seit Jahrzehnten ist die Hochschule intensiv mit der Wirtschaft vernetzt. Im Forschungsinstitut für Rationalisierung, kurz FIR genannt, werden Unternehmen beraten, um Wachstum und Beschäftigung zu steigern. Das Transfer- und Gründerzentrum der RWTH berät Start-ups, die eine innovative Geschäftsidee haben. Darüber hinaus arbeiten Wissenschaftsteams und Unternehmen zusammen. Sie teilen sich Ressourcen, nutzen Synergieeffekte, tauschen ihre Ideen und ihr Wissen aus und entwickeln gemeinsam zukunftsfähige Innovationen. Und das oft sehr erfolgreich, wie beispielsweise beim Streetscooter.

Der vollelektrische Kleintransporter geht auf eine Idee der RWTH-Professoren Achim Kampker und Günther Schuh zurück. Gemeinsam mit Studenten der RWTH in Kooperation mit der Deutschen

Post wurde er entwickelt. Im Jahr 2014 übernahm die Post das Unternehmen Streetscooter zu hundert Prozent. Schon jetzt sind mehr als 6.000 Zustellfahrzeuge im Einsatz. Weil die Nachfrage deutlich angestiegen ist, wurde im Mai 2018 in Düren eine zweite Produktionsstätte eröffnet. Jährlich sollen dort 10.000 Kleintransporter gebaut werden. „Hier bei Streetscooter in Düren, im Rheinischen Revier, entstehen bis zu 250 Arbeitsplätze. Das ist aktiver Strukturwandel, der den Menschen Zukunftsperspektiven eröffnet“, sagte NRW-Ministerpräsident Armin Laschet bei der feierlichen Eröffnung des Werkes. Die Post will mittel- und langfristig ihre gesamte Brief- und Paketzustellflotte von insgesamt 50.000 Fahrzeugen umstellen. Aber auch andere Unternehmen haben ein Auge auf den Elektro-Flitzer geworfen. Die innogy-Tochter Westnetz will in den kommenden vier Jahren 300 Streetscooter anschaffen.

Kronjuwel im Revier

Ein weiterer wichtiger Forschungsstandort liegt mitten im Rheinischen Revier: Jülich. Bekannt wurde der Ort durch das gleichnamige Forschungszentrum. Es hat selbst eine Art Strukturwandel durchgemacht. Im Jahr 1956 gründete das Land NRW in Jülich eine Kernforschungsanlage. Doch als sich die Wirtschaftswunderjahre dem Ende zuneigten, konzentrierten Bund und Land ihre Forschungsförderung. Lange bevor die gesellschaftliche Akzeptanz für die Kernenergie sank, kamen in Jülich andere Forschungsbereiche hinzu. Ganz ist die Kernenergie aber nicht verschwunden, so wird weiterhin intensiv zur nuklearen Entsorgung geforscht.

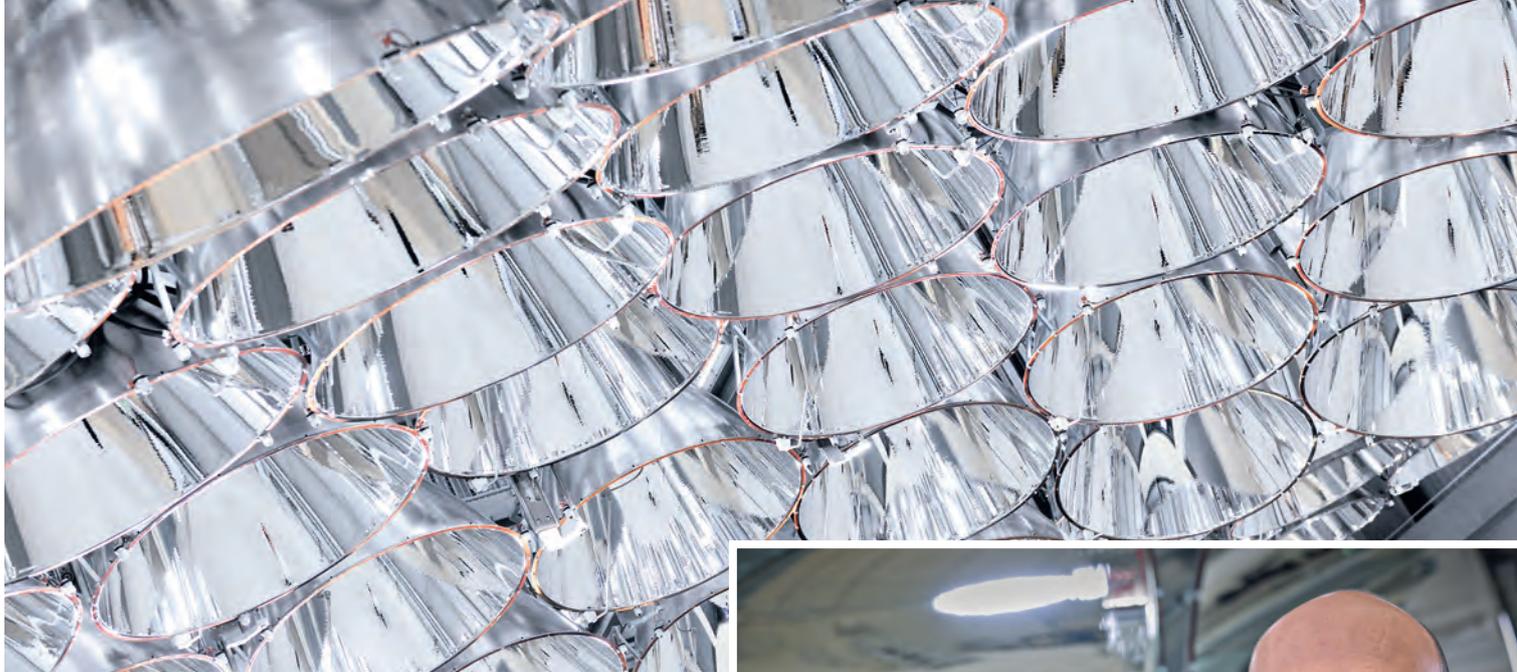
Andere Forschungsschwerpunkte bilden heute in Jülich die Bereiche Information, Hirnforschung, Energie, Klima und Bioökonomie. „Ein Kronjuwel ist der neue Superrechner JUWELS“, sagt Prof. Wolfgang Marquardt, Vorstandsvorsitzender des Forschungszentrums. Ein Computer mit der größten Rechenleistung deutschlandweit. „JUWELS ist ein echter Meilenstein der Rechnertechnologie. Wir demonstrieren damit weltweit erstmalig eine neue Generation von hochflexiblen modularen Supercomputern, die im höchsten Leis-



← ARMIN LASCHET (links) bei der Eröffnung des Streetscooter-Werks in Düren.

↓ POST-MODERN: Der innovative Kleintransporter lässt sich an allen Ladestationen wieder fahrtüchtig machen.





↑ →
SUPERSONNE: Dr. Kai Wieghardt unter dem Solarturm, der mit 2.000 beweglichen Spiegeln das Sonnenlicht bündelt.



Nobelpreis nach Jülich

Es ist die höchste Auszeichnung für Wissenschaftler. 2007 wurde der Nobelpreis für Physik an den Jülicher Forscher Peter Grünberg und an seinen Kollegen Albert Fert von der Universität Paris verliehen. Ausgezeichnet wurden sie für die Entdeckung des Riesenmagnetowiderstands, den GMR-Effekt. Der brachte den Durchbruch zu Gigabyte-Festplatten, die heute in Smartphones, PCs und Tablets alltäglich geworden sind. Das Institut für Festkörperforschung im Forschungszentrum Jülich wurde 2011 nach Peter Grünberg benannt. Die Wissenschaftler entwickeln dort unter anderem innovative Gerätekonzepte und forschen in der Nanotechnologie. Der gebürtige Pilsener Peter Grünberg verstarb am 7. April 2018 im Alter von 78 Jahren in Jülich.



tungsbereich bei hoher Energieeffizienz auf ein erweitertes Aufgabenspektrum abzielen – von Big-Data-Anwendungen bis hin zu rechenaufwendigen Simulationen“, so Marquardt. Daneben entwickeln die Jülicher Wissenschaftler vor allem die erneuerbaren Energien weiter und arbeiten daran, Batterien, Speicher und Brennstoffzellen leistungsfähiger zu machen. Es geht aber auch darum, wie der Umstieg von Erdöl auf nachwachsende Rohstoffe, die Bioökonomie, gelingen kann. Das Forschungszentrum Jülich ist mit 5.900 Mitarbeitern eine der größten Einrichtungen dieser Art in Europa und somit ein wichtiger Arbeitgeber in der Region – heute und in der Zukunft.

Dabei kooperiert das Forschungszentrum auch mit umliegenden Unternehmen sowie mit Verbänden und Gesellschaften, die sich mit dem Strukturwandel befassen, wie zum Beispiel der Zukunftsagentur Rheinisches Revier und der Entwicklungsgesellschaft indeland GmbH. „Wir haben hier eine starke Region mit einer Fülle von Kooperationsmöglichkeiten, die wir verstärkt ausschöpfen werden“, so Marquardt. Zahlreiche Forschungsarbeiten aus Jülich erhielten nationale und internationale Auszeichnungen. 2007 erhielt der Jülicher Wissenschaftler Professor Peter Grünberg den Nobelpreis für Physik.

Sonnenstadt Jülich

Das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) setzt in Jülich auf Sonnenenergie – gleich zweifach. Da ist zum einen der Solarturm. Auf einer Fläche von 10 Hektar stehen mehr als 2.000 bewegliche Spiegel, die das Sonnenlicht bündeln und auf die Spitze eines 60 Meter hohen Turms lenken. Dort entstehen Temperaturen von über 600°C. Damit können Wasserdampf erzeugt und eine Turbine angetrieben werden. „Mit jährlich 1.400 Sonnenstunden ist Jülich vielleicht nicht ganz der ideale Ort für ein Solarkraftwerk, aber hier geht es um die Entwicklung von neuen Technologien, und dafür ist die Infrastruktur ideal“, sagt Dr. Kai Wieghardt vom DLR-Institut für Solarforschung. Zum Einsatz kommen die neuen Technologien dann in sonnenreicheren Regionen, zum Beispiel in Südeuropa oder Nordafrika.

Vom Wetter unabhängig scheint seit März 2017 in Jülich die größte künstliche Sonne der Welt. 149 Hochleistungsstrahler erzeugen die 10.000-fache Intensität des natürlichen Sonnenlichts. Doch bei dem Projekt des DLR mit dem Namen Synlight geht es nicht um karibische Verhältnisse am künftigen Indeseesee. Die Forscher wollen hier unter anderem Verfahren zur solaren Herstellung von Wasserstoff im industriellen Maßstab testen.

Rheinische Zukunft

Erfolgreich vernetzen

„Die Region forscht und die Welt profitiert“ – diese Aussage wird auch im Innovationszentrum Kohle von RWE Power mit Leben erfüllt. In einem kürzlich gestarteten Projekt geht es unter anderem um Treibstoff. In einer Forschungsanlage soll rußfreier Dieselerersatzstoff produziert werden. 31 Unternehmen, Forschungsinstitute und Universitäten aus fünf Ländern arbeiten an der Abtrennung, Nutzung und Speicherung von CO₂. „Wir haben in Bergheim-Niederaußem eine einzigartige CO₂-Forschungsinfrastruktur im Innovationszentrum Kohle“, berichtet Professor Reinhold Elsen, Leiter des Bereichs Forschung und Entwicklung bei RWE Power. Zunächst wird eine Pilotanlage gebaut, die in zwei Jahren in Betrieb gehen soll. Dort wird ein emissionsarmer Dieselerersatztreibstoff produziert, der dann in Dieselmotoren zum Einsatz kommt. „Die Idee hinter dem Projekt ist wichtig und aktueller denn je und hat den Schwerpunkt, aus den Rohstoffen CO₂, Wasser und Strom einen Dieselerersatztreibstoff herzustellen, der möglichst rußfrei verbrennt und dabei wenig Stickoxide produziert“, so Elsen weiter.

Die Forschung ist nur eines von vielen Puzzlestücken, die RWE zur Bewältigung des Strukturwandels beiträgt. Dem Unternehmen ist vor allem ein Ideenaustausch mit allen Beteiligten wichtig. Deshalb rief der Energiekonzern das Zukunftsforum Rheinisches Revier ins Leben.

Nachhaltige Arbeitsplätze schaffen

Die Zukunft im Revier hat längst begonnen. Sie muss nur in die Hand genommen und gesteuert werden. Das haben sich Verbände wie die Entwicklungsgesellschaft indeland GmbH und die Zukunftsagentur Rheinisches Revier zur Aufgabe



↑ VEREDLUNG: RWE-Vertriebsleiter Felix Ringenberg (links) mit dem stellvertretenden Produktionsleiter Frank Schmitz vor einem Herdofen.

gemacht. In beiden Einrichtungen haben sich verschiedene Kommunen, Institutionen, Behörden, Bildungsträger und Unternehmen zusammengeschlossen, darunter RWE. „Ziel ist es, die guten Standort-, Lebens- und Umweltbedingungen zu sichern und nachhaltig zu qualifizieren“, erläutert Jens Bröker, Geschäftsführer der Entwicklungsgesellschaft indeland GmbH. Es geht um neue Wohnflächen, Raum für Erholung und vor allem um eines: Platz für neue Firmen zu schaffen. Oder für bestehende, die sich vergrößern möchten. In den Ballungsräumen Köln und Aachen sind Gewerbeflächen sehr rar geworden.

Deshalb sollen mitten im Rheinischen Revier moderne Gewerbeparks entstehen, auch um zusätzliche Arbeitsplätze anbieten zu können. Was bislang eher selten war, bringt der Strukturwandel zusammen: Gewerbeflächenentwicklung über die Stadtgrenzen hinaus. So haben die Städte Bedburg, Bergheim und Elsdorf gemeinsam mit RWE den Zweckverband terra nova gegründet. „Hier ist ein innovativer Gewerbepark mit einer Fläche von 20 Hektar vorgesehen“, erzählt Boris Linden von der Zukunftsagentur Rheinisches Revier. Vorzeigeprojekt ist ein Gebäude mit dem Namen Klimahülle. Durch Geothermie, warme Sumpfungswässer und Photovoltaik soll für das Bauwerk keine externe Energie für

Braunkohle – mehr als ein Brennstoff

Die kleinen Gucklöcher an den Wänden der zwei gigantischen Herdöfen der Fabrik Fortuna-Nord in Niederaußem erinnern an die Bullaugen eines U-Boots. Beim Blick ins Innere kommen lodernde Flammen zum Vorschein. Bei Ofentemperaturen von 850 bis 1.300 Grad schieben und drehen Wendeschaukeln die Kohle kontinuierlich über den 23 Meter großen Teller. Ziel ist die Verwandlung von Kohle zu einem Kohlenstoffkonzentrat.

Das Endprodukt „Herdofenkoks HOK®“ gehört zu den wichtigsten Produkten in der Braunkohlenveredelung, weil es zur Abscheidung von Schadstoffen in Luft und Wasser eingesetzt wird. Über 300 Industrieunternehmen setzen HOK® in der Ökologie und Umwelttechnik ein. „Unsere Kunden schätzen die zuverlässige Produktion und die sichere Verfügbarkeit. Denn schon geringe Qualitätsabweichungen machen sich in der Anwendung deutlich bemerkbar“, erklärt Felix Ringenberg, Vertriebsleiter der Rheinbraun Brennstoff GmbH. Die RWE-Tochter vermarktet Aktivkoks HOK® national und international mit wachsender Nachfrage, denn Umweltauflagen und Grenzwerte werden zunehmend strenger.

↓ VERHÜLLT: Entwurf eines Gebäudes für den neuen Gewerbepark terra:nova.



Drei Fragen an ...



↑ Ralph Sterck, Geschäftsführer der Zukunftsagentur Rheinisches Revier.

hier: Was macht die Zukunftsagentur Rheinisches Revier?

Ralph Sterck: Die Zukunftsagentur Rheinisches Revier will gemeinsam mit Akteuren

in der Region den Strukturwandel fördern. Das heißt, Ideen, konkrete Projekte oder Maßnahmen sollen unterstützt werden, die die Zukunftschancen des Reviers erhöhen.

Wer kann an den Projekten für Strukturwandel teilnehmen, und mit welchen Aktionen?

Jeder kann seine Ideen einbringen, ganz gleich ob Unternehmen, Kommunen, Verbände, Vereine oder einzelne Bürgerinnen und Bürger. Wir hoffen auf viele gute Vorschläge. Das kann zum Beispiel die Weiterbildung von Beschäf-

tigten sein, die Vernetzung von Unternehmen oder die Anwendung digitaler Technologien ...

Wie lange läuft das Projekt, und welche Geldmittel stehen zur Verfügung?

Das Programm „Unternehmen Revier“ ist zunächst auf vier, wahrscheinlich sogar auf zehn Jahre angelegt. Insgesamt stehen pro Jahr eine Million Euro Fördermittel zur Verfügung, wobei bereits an eine Verdoppelung der Mittel gedacht ist.

Strom und Heizung benötigt werden. Der besondere Clou ist ein zusätzlicher textiler Überwurf. Es sieht so aus, als ob das Gebäude mit einem überdimensionalen Laken bedeckt worden sei. Dadurch sollen im Inneren das ganze Jahr angenehme Temperaturen herrschen. Innovative Unternehmen können hier nach Fertigstellung ebenso untergebracht werden wie Forschungsinstitute oder auch Außenstellen von Hochschulen. Insgesamt sollen hier etwa 1.000 neue Arbeitsplätze entstehen. Jülich, Titz und Niederrhein entwickeln auf der Merscher Höhe ebenfalls gemeinsam ein Gewerbegebiet, auf einer Fläche von 50 Hektar. „Es ist die richtige Strategie, Gewerbeparks interkommunal zu planen. So können bei Größe, Zuschnitt und Lage attraktive und Erfolg versprechende Angebote geschaffen werden“, erklärt Linden. Auf einer Teilfläche wird nach heutiger Planung der sogenannte Brainergy-Park entstehen. Hier sollen sich vor allem Unternehmen ansiedeln, die im Bereich Energie forschen oder tätig sind. Auch für Grevenbroich-Frimmersdorf werden Ideen einer innovativen Folgenutzung für heutige Kraftwerksstandorte entwickelt.



↑ LERNEN mit Kopf, Herz und Hand verspricht das Science College Overbach den Teilnehmern in Workshops, Symposien oder Lernferien.

Früh für Naturwissenschaften begeistern

Junge Menschen von Kindesbeinen an für Mathematik, die Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften begeistern, das will das Science College Overbach in Jülich. Das außerschulische Angebot ist sehr erfolgreich. Seit der Eröffnung im Jahre 2009 haben mehr als 20.000 Kinder, Jugendliche und Lehrer die Workshops, Symposien oder Lernferien besucht. „Lernen mit Kopf, Herz und Hand“, nennt das Rusheb Nawab, Leiter des College.

Das moderne, energieeffiziente Gebäude ist genau dafür konzipiert worden. Jede Naturwissenschaft – Biologie, Chemie, Physik und Astrophysik – hat einen Dreiklang aus Räumen zur Verfügung: einen Hörsaal, einen Übungsraum, der auch das Konzept des Col-

lege unterstreicht und eine Sammlung an Exponaten. Alles ist transparent gehalten, damit beispielsweise Grundschüler vom Flur aus den Achtklässlern beim Forschen zuschauen können. „Das weckt den Forschergeist, denn die Kinder möchten wissen, was die Großen da machen“, so Nawab. Auch Lehrerfortbildungen werden im Science College Overbach angeboten. „Die naturwissenschaftliche Bildung über solche Multiplikatoren in die Breite tragen, auch das ist unser Konzept und Auftrag.“ Das außerschulische Bildungsangebot wurde bereits mehrfach ausgezeichnet. Und Nawab ist sich sicher, hier lernen die Fachkräfte von morgen. Davon werde auch ein umgestaltetes, modernes Revier profitieren.

Der Wirtschaftsraum wird sich in den kommenden Jahrzehnten deutlich wandeln. Die Weichen sind gestellt, doch müssen noch viele Anstrengungen unternommen werden, um die Zukunft des Rheinischen Reviers zu sichern. Ganz nach dem Motto Mahatma Gandhis: „Die Zukunft hängt davon ab, was wir heute tun“.

Gelungener Wandel

Veränderung. Ein Naturerlebnispfad, eine hochmoderne Autobahn, fruchtbare Ackerflächen – gelungener Strukturwandel und vorbildliche Rekultivierung haben unterschiedliche Gesichter, wie dieser Sommer zeigt.

Anfang Juli ist der Tagebau Hambach in eine neue Phase getreten: die landwirtschaftliche Rekultivierung. Künftig werden pro Jahr bis zu 1,2 Millionen Kubikmeter fruchtbarer Löss mit der RWE Power-Werksbahn aus dem Tagebau Garzweiler zum Tagebau Hambach transportiert. Auf 1.000 Hektar Neuland legt das Unternehmen nach und nach landwirtschaftliche Flächen mit fruchtbarem Ackerland an. Dafür hat RWE Power eine spezielle Entladebrücke für die Bahn errichtet. In den kommenden Jahren wird der Löss von dort per Lkw zu den zukünftigen Äckern und Feldern transportiert.

Bislang war der Tagebau Hambach für seine forstwirtschaftliche Rekultivierung bekannt. In den vergangenen vier Jahrzehnten wurde vor allem neuer Wald angelegt. Das Ergebnis ist weithin sichtbar: die rund 200 Meter hohe Sophienhöhe. Das beliebte Freizeit- und Naherholungsgebiet ist seit Juli um eine Attraktion reicher, den Naturerlebnispfad. Der als Rundkurs angelegte 3,5

Kilometer lange waldpädagogische Parcours veranschaulicht auf spielerische Art, wie Rekultivierung und Artenschutz funktionieren, und fördert das Bewusstsein für Tiere und Natur.

Ein Großprojekt der ganz besonderen Art stand am 29. August im Mittelpunkt: Die Autobahn 44n zwischen den Kreuzen Jackerath und Holz wurden nach rund sechs Jahren Bauzeit offiziell für den Verkehr freigegeben. Enak Ferlemann, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur, und Landesverkehrsminister Hendrik Wüst eröffneten gemeinsam mit Frank Weigand, Vorstandsvorsitzender der RWE Power, die neue Strecke. Der Bau der neuen Autobahn wurde notwendig, weil die bisherige A 61 als Nord-Süd-Verbindung bald vom Tagebau Garzweiler eingenommen wird. Frank Weigand, Vorstandsvorsitzender der RWE Power AG, sagte:

↑ NEUGIERIG: Kleine Forscher auf dem Naturerlebnispfad.

„Unser Verkehrsnetz ist eine Lebensader für die Region. Sie ermöglicht, dass Wirtschaft und Handel florieren, dass Menschen von A nach B kommen können. Umso wichtiger ist diese Lebensader für

Verkehrsfreigabe 44

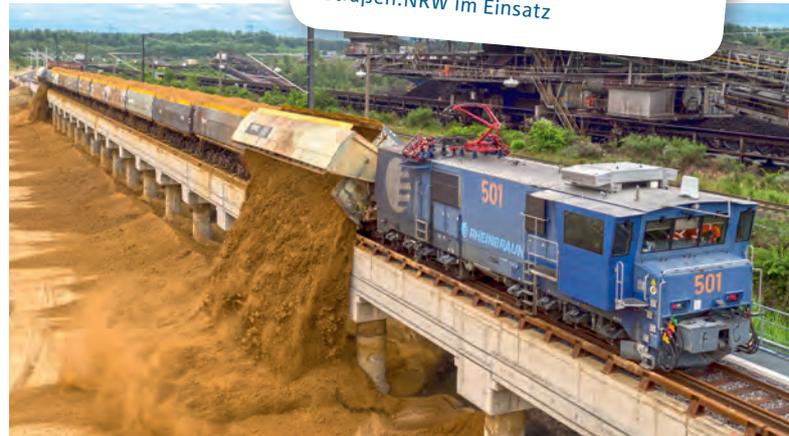
RWE, Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur, Landesverkehrsministerium, Straßen.NRW

Gesamtkosten: 125 Mio. EUR
„Kippenkörper“ als Grundlage der A44n:
1,5 Milliarden Kubikmeter Abraum

Schutzplanken und Betonschutzwände:
81.500 Meter

Wegbeschilderungen: 133 Stück

Bis zu 200 Mitarbeiter von RWE
Power und Projektpartner
Straßen.NRW im Einsatz



↑ GRUNDLAGE: Auf der Entladebrücke wird fruchtbarer Boden ausgekippt.

eine Region im Strukturwandel. Gleichzeitig kann der Tagebau Garzweiler dank dieses Projekts weiterhin zu der hohen Versorgungssicherheit in unserem Land beitragen. Die Wiederherstellung der A 44 trägt deshalb in doppelter Hinsicht dazu bei, die leistungsfähige Infrastruktur in Land und Region zu erhalten“, so Frank Weigand zur neuen Verkehrsführung.

Für die A 44n verlegten die Arbeiter das Kreuz Jackerath um gut einen Kilometer in südöstliche Richtung und errichteten einige Brückenbauten. Die neue Verbindung führt über mehrere Kilometer auf einer Trasse direkt durch den Tagebau. Als Untergrund dient unter anderem ausgebaggertes Kies des Tagebaus. Und so schließt sich der Kreis: Nachdem für die Stromversorgung in die Landschaft eingegriffen wurde, sorgt RWE Power im Anschluss für eine hochwertige und nachhaltige Rekultivierung.

↓ FREIE FAHRT: (v. l. n. r.): Dr. Günther Krings, MdB, Jochen Klenner, MdL, Romina Plonsker, MdL, Hendrik Wüst, Verkehrsminister NRW, Frank Weigand, Enak Ferlemann, Staatssekretär Bundesverkehrsministerium, Thomas Ganz, Regionalleiter Straßen NRW, Hendrik Schulte, Staatssekretär NRW, Lars Kulik, Klaus Vossemer, MdL, geben die neue Autobahn frei.



Termine

Kunst gegen Bares

Düren. Ob Zauberer, Musiker oder Slam Poeten: Zuschauer können sich auf eine Künstler-Wundertüte gefasst machen! Das Publikum schaut sich verschiedene Auftritte an, um im Anschluss seine Lieblingskünstler mit einer Spende zu belohnen.



Wann: 10. Oktober, 20 Uhr, KOMM Kulturzentrum Düren, Eintritt: 7,50 Euro
www.kunst-gegen-bares.de

Türen auf für die Maus

Niederzier. RWE öffnet im Rahmen des WDR-Türöffner-Tags für neugierige Maus-Fans die Tore. Eingeladen wird zu einer Wanderung auf dem Naturerlebnispfad Sophienhöhe. Aus Sicht einer Haselmaus gibt es viel zu entdecken, zum Beispiel wie ein Tagebau aussieht, wenn daraus neue Natur entsteht.
 Wann: 3. Oktober, 12 bis 15 Uhr, Wanderparkplatz Sophienhöhe, Tagebau Hambach, 52382 Niederzier, kostenfrei, Anmeldung per E-Mail erforderlich: besucher@rwe.com



<https://bit.ly/2n89bjQ>

Auf ins Vorleseland!

Düren. Ausgerüstet mit Sauerstoff-Kaugummi lädt Hexe Lilli Bücherwürmer von sieben bis zehn Jahren auf eine Reise zum Mond ein. Dort trifft sie drei Außerirdische in Not: Deren Prinzessin ist spurlos verschwunden. Wird Lilli sie finden?
 Wann: 6. Oktober, 11.30 Uhr, Stadtbücherei Düren, Eintritt frei

www.kulturbetrieb.dueren.de/stadtbuecherei/

Erinnerung an das alte Pattern

Neu-Pattern. Das alte Pattern mit seiner tausendjährigen Geschichte soll nicht in Vergessenheit geraten. Dafür sorgt ein Gedenkstein, der im Frühjahr unweit der Stelle errichtet wurde, an der einst die Gaststätte „Patterner Häuschen“ stand. Die St. Matthäus Schützenbruderschaft Pattern hatte sich für den Erinnerungsort im Rekultivierungsgelände eingesetzt. Ihr Brudermeister Norbert Pinell organisierte dafür die finanzielle Unterstützung von RWE. Im Rahmen des Projekts „RWE Aktiv vor Ort“ unterstützt das Unternehmen Mitarbeiter, die sich ehrenamtlich engagieren. Bei der Segnung des Steins lobte Andreas Wagner, Leiter des Tagebaus Inden, die Initiative, mit der die Rekultivierung einen Abschluss gefunden habe. Für die Bevölkerung habe das Gebiet durchaus den Charakter eines Naherholungsgebiets gewonnen.



↑ **GEDENKSTEIN** erfolgreich gesetzt: Die Schützenbrüder freuen sich über den Abschluss ihrer Arbeit an der Erinnerungsstätte.

DAS KÖNNTE IHR VEREIN SEIN!

Interesse, hier zu stehen? Melden Sie sich bei uns: hier@rwe.com

Verein aus Ihrer Nachbarschaft



Mit Ahoi und Heidewitzka

Schon lange bevor die ersten Boote auf dem „Indeschen Ozean“ im Rheinischen Revier fahren, sorgen die Sänger des 1. Shanty-Chors Düren-Merken für maritimes Flair. 2012 fanden sich 13 Sänger um Chorleiter Matthias Glasmacher zusammen, um sich und ihren Zuhörern mit Seemannsliedern eine Freude zu machen. Schnell waren auch Akkordeonspieler gefunden, die für den typischen Shanty-Sound bei dem schnell wachsenden Repertoire an Liedern sorgen. Alle zwei Wochen proben die mittlerweile 37 Sänger mittwochs im Pfarrjugendheim in Merken, um sich auf ihre jährlich rund 40 Auftritte und Konzerte bei Geburtstagsfeiern, in Seniorenheimen und auf Jahrmärkten vorzubereiten. Sangesfreudige Herren sind jederzeit willkommen.

Gegründet: 2012 | **Mitglieder:** 37 | **Mail:** Kontaktformular auf der Website
www.shanty-chor-merken.de

Zeit für kluge Entscheidungen



Expertenrunde. Die Mitglieder der Kommission „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung“ sollen bis Ende des Jahres ein Ergebnis vorlegen, derzeit werden vor allem Experten gehört. hier: erklärt, welche Aspekte aus Sicht von RWE bei der Kommissionsarbeit wichtig sind.

Die Kommission hat in Berlin ihre Arbeit aufgenommen. Der Auftrag: den Strukturwandel in den von der Energiewende betroffenen Regionen zu unterstützen und einen Plan zu entwickeln, mit dem die deutschen Klimaschutzziele erreicht werden können. Ende August hatte auch Markus Krebber, Finanzvorstand der RWE AG, die Gelegenheit, die Position von RWE in die Debatte einzubringen. Zudem soll ein Abschlussdatum für die Kohleverstromung festgelegt werden. Bis Jahresende sollen Ergebnisse vorliegen.

„Wer am Ende kluge Entscheidungen zu Energiewende und Strukturwandel treffen will, der sollte sich die Zeit nehmen, die es dafür braucht“, sieht RWE-Chef Rolf Martin Schmitz die Eile kritisch. Dennoch ist RWE optimistisch, dass die Kommission zu guten Ergebnissen kommt, die Unternehmen und Regionen langfristige Planungssicherheit geben. „Das ist für unsere Beschäftigten und RWE selbst unverzichtbar, um den Rückgang der Kohleverstromung in den kommenden Jahrzehnten gestalten zu können. Aber auch für den Strukturwandel, der Zeit braucht, wenn er gelingen soll“, so Schmitz. RWE jedenfalls ist und bleibt Partnerin der Region. So flossen 2017 über Auftragsvergaben sowie Löhne und Gehälter fast 1,6 Milliarden Euro von RWE ins Rheinische Revier. Viel Geld, von dem die Region und die mittelständische Wirtschaft stark profitieren. Folgende Aspekte sollten

deshalb unter anderen bei der Arbeit der Kommission berücksichtigt werden:

1. „Die Formel für den Erfolg der Energiewende ist einfach: Erneuerbare und Netze konsequent ausbauen“, sagt Rolf Martin Schmitz. Je eher das gelingt, desto schneller wird die Kohle über den Markt aus dem System gedrängt. Die größte Hürde bei der Energiewende ist der schleppende Netzausbau.
2. Die Zukunft der arbeitsplatz- und energieintensiven Industrie muss im Blick behalten werden. NRW ist als Herz der deutschen Industrie besonders betroffen. Beispiel: Mehr als 300.000 zumeist hochqualifizierte Arbeitsplätze hängen am Verbund aus Braunkohle und energieintensiven Betrieben wie Chemie oder Aluminium. Eine intelligente Energiewende transformiert diesen Kern für Wirtschaftskraft und Wohlstand – ruiniert ihn aber nicht.

3. Technisch lässt sich Kohle kurzfristig durch Gas ersetzen. Wenn man das will, geht das sicher. Aber es wäre erst einmal sehr teuer. In eine neue Gasflotte müsste viel Geld investiert werden, obwohl sie nur kurze Zeit benötigt würde. Denn die Erneuerbaren werden im Verlauf der Energiewende auch Gas verdrängen. Das viele Geld, das

wir für Erneuerbare, Netze und Speicher benötigen, würde so fehlinvestiert.

4. Die Energiewirtschaft liefert: Sie wird als einziger Sektor bei den Klimazielen 2020 eine Punktlandung hinlegen. RWE leistet einen großen Beitrag. Allein im letzten Jahr hat das Unternehmen in Deutschland zehn Millionen Tonnen CO₂ eingespart, europaweit sogar 16 Millionen Tonnen CO₂. Es gibt also einen klaren Fahrplan: Bis 2020 verringert RWE den CO₂-Ausstoß aus der Braunkohle um 15 Prozent gegenüber 2015. In den kommenden zwölf Jahren werden die CO₂-Emissionen sogar um 40 bis 50 Prozent reduziert. RWE hilft maßgeblich dabei, dass die Energiewirtschaft ihre Klimaziele auch 2030 erreichen wird. Laut Klimaschutzplan und Koalitionsvertrag soll sie bis dahin ihren CO₂-Ausstoß um 61 Prozent mindern. Das ist mehr als bei allen anderen Sektoren, die schon heute weit hinterherhinken: Landwirtschaft, Verkehr und Baubereich werden ihre Ziele für 2020 klar verfehlen.

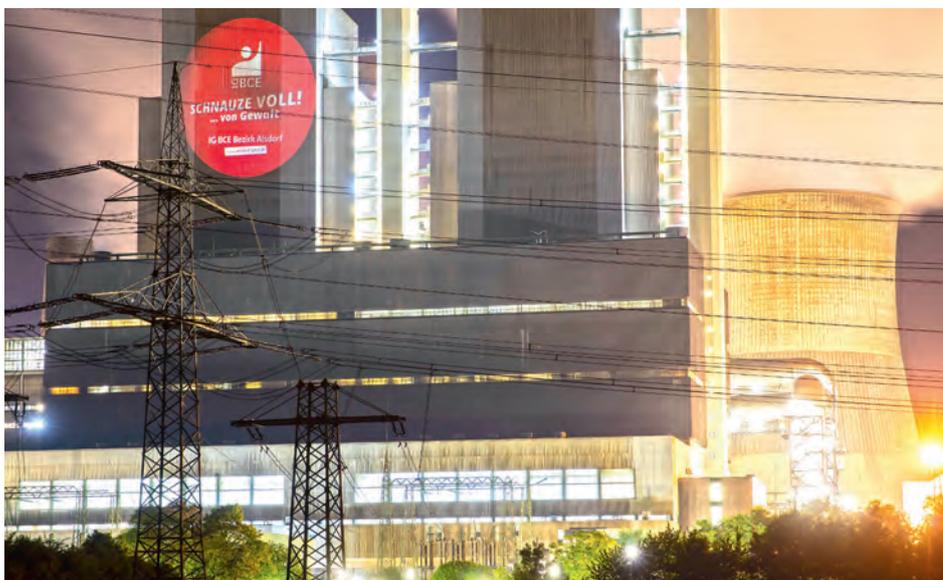


↑ GELUNGENER STRUKTURWANDEL: Tatkräftig haben alle mit angepackt für das künftige DAF-Nutzfahrzeugzentrum der Firma Loven.

Da kam was ins Rollen!

Eschweiler. Ein 115 Meter langer Schwertransport erreichte Ende Juli das Kraftwerk Weisweiler – im Gepäck ein 400 Tonnen schwerer Generator aus dem Kraftwerk Voerde, der als Reserveteil eingeplant ist. Ein weiterer Generator für das Kraftwerk Neurath folgt im Herbst.





ILLUMINATION gegen Gewalt: Die Gewerkschaften IG BCE und ver.di haben bei einer Aktionswoche im August für nachhaltige Zukunftskonzepte und gegen einen übereilten Kohleausstieg geworben. Ziel war es, mit den Menschen im Rheinischen Revier ins Gespräch zu kommen und die Bedeutung der Braunkohle für eine sichere und bezahlbare Stromversorgung zu verdeutlichen.

Ralf Giesen neuer Personalchef



RWE Power hat seit dem 1. August einen neuen Personalvorstand und Arbeitsdirektor: Ralf Giesen folgte in dieser Position Erwin Winkel, der fast 45 Jahre für RWE gearbeitet hat und in den Ruhestand getreten ist. Der 54-jährige Giesen war zuvor Mitglied der Geschäftsführung der Vivawest GmbH und der Vivawest Wohnen GmbH. Dort verantwortete er als Arbeitsdirektor den Personalbereich. Zuvor war der gebürtige Kölner und Diplom-Volkswirt in verschiedenen Funktionen bei der Gewerkschaft IG BCE beschäftigt.

↑ ABLÖSE: Ralf Giesen übernahm die Position von Erwin Winkel als Arbeitsdirektor.

Transparenter und fairer Prozess

Essen. RWE ist auf dem Weg zu einem breit aufgestellten Stromerzeuger einen weiteren Schritt vorangekommen. Im Zuge der Transaktion mit E.ON, die unter anderem vorsieht, dass RWE das Geschäft mit den Erneuerbaren Energien von E.ON und innogy übernimmt, haben sich die drei beteiligten Unternehmen Mitte Juli auf faire Integrationsprozesse für die Mitarbeiter geeinigt. „Engagierte und motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind der Schlüssel für den derzeitigen und künftigen Erfolg von RWE“, betonte Rolf Martin Schmitz, Vorstandsvorsitzender der RWE. „Die getroffene Vereinbarung ist eine hervorragende Grundlage, die Integration der Erneuerbaren Energien von innogy und E.ON zügig, transparent und gemeinsam umzusetzen. Dabei werden wir alle Mitarbeiter gleich und fair behandeln, unabhängig davon, ob sie heute zu RWE, innogy oder E.ON gehören.“ Die beteiligten Unternehmen sind sich einig, dass eine frühzeitige gemeinsame Planung der Integrationsmaßnahmen im Interesse ihrer Kunden, Mitarbeiter und Aktionäre liegt.

RWE ergänzt mit der Transaktion sein konventionelles Erzeugungsgeschäft optimal mit einem großen Portfolio aus erneuerbaren Energien und vernetzt diese über ihre bestehende Handelsplattform. Aus heutiger Sicht soll die gesamte Transaktion bis Ende 2019 abgeschlossen sein.





↑ KONZENTRIERT: Carsten Konze auf der Suche nach historischen Kostbarkeiten bei Gut Onnau in Kerpen.

Geschichte(n) sammeln

Schatzsucher. Er trägt keine Augenklappe wie ein Pirat und auch keinen Indiana-Jones-Schlapphut, dennoch ist er auf der Suche nach historischen Kostbarkeiten. Carsten Konze aus Bergheim-Fliesteden ist ein moderner Sondengänger. Seine Leidenschaft: geschichtliche Funde sammeln und wie ein Puzzle zusammenfügen.



An einem heißen Sommertag im August dieses Jahres durften wir den Schatzsucher Carsten Konze begleiten. Der stahlblaue Himmel spiegelt sich in seiner Sonnenbrille wider. Systematisch, Schritt für Schritt, geht Sondengänger Carsten Konze voran. Die Schweißperlen glitzern wie Diamanten auf seiner braungebrannten Stirn. Sein rechter Arm schwenkt einen Metall-detektor. Über der linken Schulter liegt ein kleiner Spaten. Außer ihm und uns ist niemand auf dem Feld. Zu hören sind nur die Töne seines Werkzeugs, wenn es anschlägt: Eisen klingt tiefdunkel, Silber hell.

Plötzlich ein klares Piepen. Konze hockt sich hin und gräbt mit den Händen zielstrebig in

← **FUNDSTÜCKE:** Knochenfunde gehören zum Alltag der Schatzsucher.

der Erde. Mit einem kleinen Metall-detektor, einem sogenannten Pin-Pointer, untersucht er den Erdklumpen. Die Spannung in seinem Gesicht ist zu sehen. Konze zerbröseln den Brocken, und dann die Freude: „Es ist etwas silbrig Glänzendes.“ Er säubert provisorisch den Gegenstand. Und dann? Die Enttäu-

↓ **PIN-POINTER** sind eine kleine Variante der Metall-detektoren.



schung: „Oh nein, es ist ein Teil einer Zahnpastatube.“ Freude und Frustration liegen bei der Schatzsuche dicht beieinander.

Kribbelnde Leidenschaft

Carsten Konze (41) aus Fliesteden kennt das. Denn er ist passionierter Schatzsucher, fanatischer Geschichts-Konstruierer und begeisterter YouTuber. Mit seinem Metalldetektor ist er fast jeden Abend im Rheinischen Braunkohlenrevier unterwegs und fängt Geschichte ein – natürlich mit Nachforschungsgenehmigungen vor allem für Bergheim. Den Blick hinter die Fundstücke zu werfen, ist das eigentlich Spannende für ihn. „Ich konstruiere die Geschichte. Ich erlebe sie in diesem Moment des Findens. Es ist wie eine Sucht, da draußen etwas zu entdecken, was keiner 2.000 Jahre angefasst hat. So, als ob es nur auf mich gewartet hätte. Das ist Gänsehautgefühl pur.“



↑ **ORTUNG:** Der Detektor lokalisiert metallische Gegenstände unter der Oberfläche.

pflege in Nideggen zusammen, um die Bedeutung und das Entstehungsdatum möglichst genau zu ermitteln.

Allerlei kommt zutage

Doch sein wertvollster Fund liegt heute im Landesmuseum Bonn: Es ist ein gut erhaltener, aufwendig gestalteter römischer Schlüssel, den er bei Düren fand. „Der Schlüssel ist einzigartig, weil es in ganz Europa nur diesen in diesem gut erhalten Zustand gibt“, berichtet Carsten Konze stolz. Das Kurioseste war der Fund eines Abzeichens der Freimaurer-Loge „Rupprecht der fünf Rosen“ aus Heidelberg aus der Zeit von 1914 bis 1920. „Hier konnte ich den Kreislauf der Geschichte schließen.“ Das Abzeichen hängt nun in einem Ehrenkasten.



„Zu 80 Prozent finde ich leider Müll und Schrott, aber das packe ich alles ein und entsorge es. Da freut sich der Landwirt, der beim nächsten Pflügen wieder Geschichte und nicht Müll nach oben holen kann“, sagt Carsten Konze.



↓ **ERFOLG:** Kleine, aber feine Funde spornen den Hobbyarchäologen an, weiterzusuchen.

Eigentümer gesucht

Carsten Konze sucht den rechtmäßigen Eigentümer eines Siegelrings, den er Anfang dieses Jahres am Waldrand zwischen Brauweiler, Dansweiler und Königsdorf fand. „EW“ sind die erkennbaren Initialen auf dem Ring. Gefunden hatte er nicht nur dieses Schmuckstück, sondern auch ein abgebrochenes Silbermesser, eine Silbermünze aus dem 19. Jahrhundert, vier Schaufelblätter, vier amerikanische und eine deutsche Patronenhülse aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs. „Der Ring ist der Schlüssel zu dieser Geschichte“, erklärt Carsten Konze und hofft, dass irgendjemand den Ring erkennt und sich bei ihm meldet.



Kontakt: info@germantreasurehunter.de

Tagesausbeute

Eines seiner Projekte ist ein alter Handelsweg nach Gut Onnau in Kerpen, der nur noch auf einer historischen Karte des Jahres 1801 verzeichnet ist. Dort waren wir gemeinsam unterwegs; leider fanden wir nicht viel. „Das gehört bei der Suche dazu. Allerdings ist das extrem selten.“ Die Ausbeute des Nachmittags: Patronen, Granatsplitter, ein Knopf, ein kleiner Teil einer sogenannten Schlitzrose aus der Napoleon-Zeit und ein kleiner Fischenhänger mit einseitigem Emaille-Überzug – vielleicht aus dem späten 19. Jahrhundert. Mit diesen interessanten Funden war Carsten Konzes Sucherdurst jedoch noch nicht gestillt. So zog er spätabends nochmal los. Ein frisch gepflügter Acker wartete auf ihn – sieben Münzen waren das Resultat – eine davon aus Silber. Es ist ein Zwei-Albus-Stück, eine silberne Groschenmünze aus dem Jahr 1665. „Diese war die Entschädigung für die Suche bei über 30 Grad und hat mir den Tag gerettet.“

Infos auf Carsten Konzes YouTube-Channel: youtube.de/germantreasurehunter.

Erst seit sieben Jahren geht er auf Schatzsuche. Seine Ehefrau Sabine schenkte ihm zum Geburtstag einen Metalldetektor – nur so aus Spaß. Heute gilt er in der Sonderszene als einer der bekanntesten Schatzsucher Deutschlands. „Mein YouTube-Channel hat mittlerweile 18.000 Abonnenten“, berichtet Carsten Konze, der eine kleine Filmproduktionsfirma hat und so das Hobby mit seinem Beruf verbinden kann.

Historische Fundstücke

Geschichte war schon während der Schulzeit seine Leidenschaft. Und die Römer hatten es ihm seit den Asterix-Heften sowieso angetan. So geht der Schatzsucher gerne und mit Erfolg auf alten Römerbesiedlungen „sondern“. Manchmal auch im Auftrag: So hatte RWE Power ihn angefragt, archäologische Grabungen am Tagebau Garzweiler zu begleiten, denn man hatte die Grundmauern einer römischen Villa gefunden.



Seine Fundstücke reichen von der Kelten- und Römerzeit über das Mittelalter bis zur Neuzeit: edle römische Schmuckstücke, Alchemisten-Sichelgriffe aus dem Mittelalter oder aktive Granaten aus dem Zweiten Weltkrieg sowie scharfe Munition von heute. Bei historischen Funden arbeitet der Schatzsucher häufig mit der Archäologin Petra Tutlies vom Rheinischen Amt für Boden- und Denkmal-



Tolle Preise gewinnen!

Senden Sie das Lösungswort sowie Ihren Namen, Ihre Anschrift und Ihre Telefonnummer an: hier@rwe.com oder per Post an die RWE Power AG, Abteilung PEC-E, Huysenallee 2, 45128 Essen. **Einsendeschluss ist der 31. Oktober 2018. Viel Glück!**

1. Preis: Fissler-Schnellkochtopf



2. Preis: Tefal 2in1 Heißluft-Fritteuse



3. Preis: Bosch-Küchenmaschine



1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----



Lösungswort

Scannen Sie den QR-Code ein und versenden Sie direkt Ihre E-Mail mit Lösungswort

„Ferienzeit“ lautete die Lösung des Preisrätsels der letzten „hier:“ (Ausgabe 2/2018). Gewonnen haben Renate Thormann aus Düren (1. Preis, Lumix-Kamera), Dieter Boek aus Erkelenz (2. Preis, Bose SoundTouch) sowie Beate Rüttgers aus Kerpen (3. Preis, JBL Bluetooth-Kopfhörer). Herzlichen Glückwunsch! Teilnahmeberechtigt an den Gewinnspielen in diesem Heft sind alle Personen, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, die keine Mitarbeiter von Edelman.ergo, nicht mit der Organisation der Gewinnspiele betraut oder mit solchen Personen verwandt sind. Die Namen der Gewinner werden in der nächsten Ausgabe dieses Magazins veröffentlicht. Zur Abwicklung der Preise erhält Edelman.ergo die Kontaktdaten der Gewinner. Die Gewinne können von den Abbildungen abweichen. Der ordentliche Rechtsweg wird ausgeschlossen. **Die Teilnahme über Teilnahme- oder Gewinnspiel-Anmeldungsdienste ist ausgeschlossen.**

Verantwortlich für dieses Gewinnspiel ist die RWE Power AG. Ihre personenbezogenen Daten werden ausschließlich zum Zweck der Gewinnermittlung verarbeitet. Eine Verarbeitung zu anderen Zwecken erfolgt nicht. Im Falle eines Gewinns werden Ihre Daten (Name, Anschrift) an die Edelman.ergo GmbH ausschließlich zum Zwecke der Zustellung der Gewinne weitergeleitet. Nach Beendigung des Gewinnspiels werden alle personenbezogenen Daten gelöscht. Gerne geben wir Ihnen Auskunft darüber, welche Rechte (Löschen, Auskunft, Widerspruch bzgl. der Teilnahme am Gewinnspiel etc.) Sie geltend machen können. Nehmen Sie hierzu Kontakt auf unter: datenschutz@rwe.com.

Ein Herz für die Knolle



Fakten rund um die Kartoffel

- ♥ Der Bundesbürger isst im Schnitt rund 60 Kilogramm Kartoffeln im Jahr. Vor 100 Jahren landeten noch rund 286 Kilogramm auf dem Teller des Deutschen.
- ♥ Die Kartoffel stammt aus den südamerikanischen Anden, wo sie von den Inka kultiviert wurde. Nach Europa kam die erste Kartoffelpflanze um 1565; in Deutschland ist die Kartoffel seit 1630 bekannt.
- ♥ 5.000 Kartoffelsorten gibt es weltweit. In Deutschland dürfen davon nur 256 Sorten angebaut und verkauft werden.
- ♥ Früher gab es zur Kartoffelernte schulfrei. So konnten die Kinder ihre Eltern bei der Ernte unterstützen und sich etwas Taschengeld verdienen. Die Herbstferien hießen deshalb auf dem Land auch „Kartoffelferien“.

Das Kartoffel-Kraftwerk

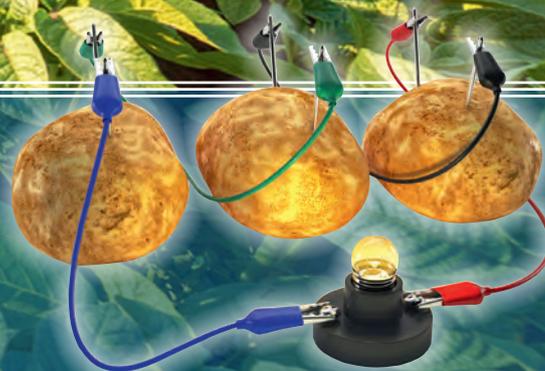
Strom muss nicht immer aus den großen Kraftwerken kommen – auch mit Kartoffeln kann man eine Lampe zum Leuchten bringen!

Das brauchst du

Drei Kartoffeln, vier Klingeldrähte (oder Krokodilkabel), drei Kupferstifte (oder Fünf-Cent-Münzen), drei verzinkte Nägel (oder Unterlegscheiben), eine LED.

Und so wird's gemacht

Die Kartoffeln unten flach abschneiden, damit sie besser liegen. Dann in jede Kartoffel jeweils einen Kupferstift (oder Münze) und einen Nagel stecken. Es ist wichtig, dass sich beide Teile nicht berühren. Dann die Kabel mit den Münzen und Nägeln so verbinden wie auf dem Bild. Schließlich die LED anschließen. Dabei darauf achten, dass das längere Beinchen der Lampe mit einer Münze und das kürzere mit einem Nagel verbunden ist.



Fertig ist das selbst gemachte Kartoffel-Kraftwerk! Zwischen den beiden Metallen und dem Saft der Kartoffel findet eine chemische Reaktion statt. Zink bindet seine Atome weniger fest als Kupfer; so beginnen die Elektronen zum Kupfer zu wandern und fließen durch die Kabel. Das ist elektrischer Strom, und der bringt die Lampe zum Leuchten.

Achtung: Die Kartoffel darf man nach dem Experiment nicht mehr verzehren!

MIT ALEX IM TOR MACHEN SPORTLICHE ERFOLGE SCHULE

Alexander Stadler,
Schüler und Junioren-
Europameister im Hockey

Deutsche Top-Athleten begeistern Sportfans und sind **wichtige Vorbilder**. Vom Sport allein können sie nicht leben. Damit wir die Athleten beim Spagat zwischen ihrer Ausbildung und dem Leistungssport noch besser fördern können, brauchen wir **Deine Unterstützung**.

Werde Förderer! Mit Deiner Spende fördern wir deutsche Nachwuchs- und Spitzensportler: www.sporthilfe.de

Spendenkonto Stiftung Deutsche Sporthilfe, IBAN: DE58 5007 0010 0092 7772 10, BIC: DEUTDEFFXXX

Nationale Förderer



Lufthansa



Deutsche Bank



Deutsche Post



Deutsche
Sporthilfe